

INDUSTRIEBRACHEN

Schmackhaft genug für Investoren?



Der niederländische Entwurf des Architekturbüros Jo Coenen & Co.

Die Entscheidung, wer den Urbanisierungswettbewerb zur Rekonversion der Belval-Friche gewonnen hat, soll heute fallen. Kopfzerbrechen bereitet dem Innenminister vor allem die Investorenfrage.

Zwölf Stunden Sitzungs-Marathon für die Experten-Jury - und noch immer keine Entscheidung. Das war das Ergebnis, das Innenminister Michel Wolter am vergangenen Montag im Escher Rathaus der Presse mitzuteilen hatte. Von den drei Projekten, die im Rahmen des Urbanisierungswettbewerbs Belval-West im Dezember zurückbehalten wurden (siehe woxx Nr. 622), sind jetzt noch zwei im Rennen.

Beide seien "gleichermaßen qualitativ hochwertig", "grundsätzlich realisierbar" und in einem "ganz starken Entwicklungsstadium", erklärte ein vorsichtiger Minister der erstaunten Presse die mangelnde Entscheidungsfreude. Man wolle es sich bei einer solch wichtigen Sache nicht zu leicht machen, sondern die Entwürfe sorgfältig auf offen gebliebene Fragen hin überprüfen.

Zwei Entwürfe - zwei Ansätze

Um den Preis konkurrieren jetzt noch der eher klassisch-städtebauliche Entwurf des Pariser Architektenbüros Arte-Char-



Das "Pariser Modell" von arte-charpentier et associés.

pentier sowie das avantgardistischere Modell des niederländischen Architekturbüros Jo Coenen & Co.

Letzteres erfreut sich innerhalb der Wettbewerbsjury eigentlich der größeren Beliebtheit. Der Grund hierfür dürfte vor allem in dem experimentellen Ansatz liegen: Anders als beim französischen Modell setzen die Planer aus Maastricht die industrielle Geschichte vor Ort und die ARBED-Denkmal ihrer Vorschläge; ein Aspekt, der bei der Re-

konversion der Belval Friche immer wieder als besonders wichtig hervorgehoben wurde.

"Wir wollten der Industrie-geschichte den verdienten Respekt zollen und zudem Altes und Neues auf angenehme Art und Weise miteinander verbinden", erklärt Rolo Fütterer, Direktor des Maastrichter Büros und Hauptverantwortlicher für das luxemburgische Projekt. Erreichen will sein Büro dies unter anderem durch die Betonung der Hochofenterrasse und der Schornsteine: Freiflächen und "unverstellte Blicke" sollen dafür sorgen, dass sie auch im neuen Belval-West allgegenwärtig bleiben.

Ein Ansatz, der bei der Escher Bürgermeisterin Lydia Mutsch auf Zustimmung stößt. Sie sprach sich deutlich für die ursprünglich im Wettbewerb eher als Außenseiter gehandelten Niederländer aus. Im Gegensatz zu deren Philosophie sei der Umgang der Pariser Architekten mit der Geschichte "viel liebloser" und "nicht sensibel genug", sagte die Gemeindepolitikerin gegenüber der woxx.

Ein klares Votum, das vor allem dem Innenminister missfallen dürfte: Der hatte sich in den beratenden Sitzungen wiederholt für das Pariser Modell stark gemacht. Er habe gegenüber dem niederländischen Projekt Bedenken, was die phasenweise Durchführung angeht, ließ Wolter die Presse wissen. Statt im für den öffentlichen Nahverkehr günstigeren Süden - dort liegt der alte Fabrikbahnhof - mit dem Bauen zu beginnen, sieht das niederländische Modell den Norden als Anfangspunkt der Arbeiten vor. Problematisch, meinen Innen- und Verkehrsminister, die neuerdings dem öffentlichen Nahverkehr oberste Priorität einzuräumen scheinen.

Aber nicht nur die Frage der Verkehrsanbindung bewegt die Gemüter, auch über die richtige Wohnungsbauweise gibt es offenbar unterschiedliche Meinungen. Als "zu groß" und "zu dicht" beanstandet Fred Sunnen, Bürgermeister von Sanem, die Wohnungsbaupläne der Niederländer und warnt vor dem damit verbundenen Bruch im regionalen Wohnggefüge. Anders als bei den Franzosen, die beim Wohnungsbau mehr in die Breite gehen wollen, basiert der niederländische Entwurf auf sechsstöckigen Wohnhäusern - Ergebnis eines städtebaulichen Ansatzes, der die optimale Ausnutzung des Raumes als Leitlinie propagiert.

Interessenkonflikte

"Das kann man überarbeiten", meint Lydia Mutsch, die die Entscheidung des Wettbewerbs nicht von der Bauweise der Wohnungen abhängig machen will. Schließlich habe man "ebenfalls Abstriche hinnehmen" müssen, so die Escher Bürgermeisterin.

Dass der niederländische Entwurf ausgerechnet an der phasenweisen Durchführung oder der Wohnsiedlungsstruktur scheitern sollte, scheint tatsächlich unwahrscheinlich. Man sei dabei, die Pläne entsprechend der vorgebrachten Einwände zu überarbeiten, hieß es dazu noch am Mittwoch aus Maastricht. Wahrscheinlicher ist vielmehr, dass ein anderes Kriterium zum Zünglein an der Waage wird: das der Investorenfreundlichkeit. Insider berichten, dass die Utopia S.A., neben Dexia-Bil eine der GroßinvestorInnen auf dem Gelände, mit dem ihr zugeordneten Standort nicht zufrieden sei und deshalb den französischen Entwurf bevorzugt. Auch Dexia-Bil soll Einspruch erhoben und sich für einen neuen Standort ausgesprochen haben - bitte im französischen Entwurf. "Die Investitionen sind ein wichtiger Aspekt", räumte Innenminister Wolter bereits Anfang vergangener Woche ein. Das Pariser Modell sei - trotz hoher Einstiegs-kosten - "attraktiver für die Investoren".

Ines Kurschat

Die Projekte können noch bis zum 15. Februar im Escher Rathaus besichtigt werden. Führungen sind für den 8. und den 13. Februar um 18.30 Uhr vorgesehen. Anmeldungen unter 53 13 49 01.

kommentar

Ecole et société: une réforme de valeur(s)?

L'école est un produit de la société et la société est un produit de l'école.

Les valeurs qui dominent dans la société conditionnent aussi le sens et les finalités du système scolaire qui de son côté contribue à les perpétuer. Réfléchir sur l'école ne va pas sans réfléchir sur la société.

Notre société actuelle prône l'épanouissement personnel (individualisme), elle favorise la reproduction et la sélection (verticale), entretenues par l'uniformité du système scolaire. Envisager des réformes scolaires sans en tenir compte reviendrait à naviguer à vue, ou dans un vase clos.

Tant que travailler ne servira qu'à s'acheter de l'épanouissement personnel dans les loisirs, l'école ne représentera qu'un mal nécessaire, et non un lieu qui fasse sens et qui donne du plaisir, en particulier celui d'apprendre avec l'autre et par l'autre.

L'effet de sélection par l'école résulte dans une large mesure de l'inertie de celle-ci, de sa "neutralité": par "l'égalité des conditions", ce simulacre d'égalité qu'elle impose à tous, elle fait dépendre la réussite scolaire exclusivement de l'environnement social et culturel.

Ainsi, la fonction de sélection et la notion de reproduction sont en étroite corrélation. La sélection scolaire s'opère à travers la seule "capacité de reproduire", les autres talents tels que la créativité ou l'esprit critique restant en friche. Les gagnants sont toujours ceux qui de par leur contexte socio-familial et culturel satisfont plus aisément aux exigences scolaires, obtenant ainsi les "meilleurs" diplômes et un statut social correspondant. Une reproduction "sociale" résulte de cette sélection obéissant à la loi du mieux "paré".

Afin de briser ce cercle vicieux, Lycopa réclame une décentralisation pédagogique et structurelle du système scolaire qui permettrait d'expérimenter des approches diverses en relation avec d'autres valeurs, ouvertement déclarées.

Par son propre modèle expérimental, Lycopa veut ramener la vie à l'école pour favoriser le travail dans la coopération et dans la communication, pour attribuer une autre valeur au travail à l'école, en lui redonnant du sens et en le réconciliant avec le plaisir. Augmenter l'envie de chacun de se dépasser avec tous ses talents, les uns avec les autres, sera un formidable instrument pour induire un changement de mentalité et aboutir à un renforcement de la cohésion sociale.

Mehmed Özen est membre de Lycopa asbl

Nationaler Antisemitismus

Antisemitische Vorurteile gehören seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart zum ideologischen Rüstzeug nationalistischer Parteien und Politiker. Zu diesem Thema stellen wir im Dossier ein Buch des Soziologen Klaus Holz vor.

Fragen Sie Internet

"Euer Name, woxx, hat der eine Bedeutung?", werden wir oft gefragt. "Natürlich", sagen wir, "wenn wir mal Zeit haben, erklären wir's."

Wer es selber herausfinden will, sucht vergeblich in der Encyclopedia Britannica. Doch ein Blick ins Internet genügt: Der Name woxx ist durchaus bekannt und verbreitet. Da gibt es einen Industrial/Gothic-Musiker namens Alan Woxx, der den Song "Fallen Angel" aufgenommen hat. Auch ein Radiosender aus Cambridge Springs, Pennsylvania nennt sich so - "The All New Kiss FM". Ein Second-Hand-Design-Laden in Basel mit Namen W.O.X.X. handelt mit Wohnobjekten aus den 40er und 50er Jahren - leider nicht online.

Ästhetik bekommt man dafür auf der Seite von Woxx Frisører AS zu Gesicht - einem abgefahrenen Friseursalon in Ullevål, Norwegen. Schließlich kommt auch unser geheimer Doppelgänger ans Licht: In der Slowakei erscheint das Magazin WOXX mit dem Untertitel "Nehnutelnosti Pohladávxy". Da die gesamte Site auf slowakisch verfasst ist, kann man nur vermuten, dass es sich um eine Mischung Business- und New-Economy-Zeitschrift handelt - die letzte Ausgabe stammt vom 24.9.2001. Und unsere woxx? Alle Ergebnisse zusammenzählen, durch sieben dividieren und dann hoch drei rechnen.

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespon - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion: Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu),

Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Muriel Prieur (muriel.prieur@woxx.lu), Bibine Schulze (bibine.schulze@woxx.lu), Armand Turpel (armand.turpel@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (danièle.weber@woxx.lu) • Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy (monique.ludovicy@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo - Fr 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Druck: Imprimerie COPE, Luxembourg • Einzelpreis: 1,49 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31€); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • Postscheckkonto: CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidarité mam Gréngespon asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79